

# Zeitung



## des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 26. Juli.

### A u s l a n d.

#### F r a n k r e i c h.

Paris den 13. Juli. Gestern wurde Herr M. Chevallier, einer der Apostel der Sekte der St. Simonianer, von dem Justizkommissar Barbou über das Leben und Treiben der St. Simonianer in Menilmontant verhört. Folgendes sind die interessantesten Punkte dieses Verhörs: „Frage. Wie viel Personen leben in Menilmontant zusammen? Antwort. Wir sind mit unserem Vater unserer vierzig.“ — „Frage. Besteht zwischen Ihnen eine schriftliche oder mündliche Association? Antwort. Ein schriftlicher Bund besteht nicht zwischen uns, dagegen ist derselbe in allen andern Beziehungen so vollständig wie möglich; denn alle unsere Gedanken und Handlungen haben zu ihrem einzigen Ziele die Verbreitung des Glaubens, den uns unser Vater gelehrt hat.“ — „Frage. Durch welche Mittel suchen Sie dieses Ziel zu erreichen? Antwort. Unsere Mittel sind die Ueberredung, der Beweis und das Beispiel. Wir arbeiten in unserem Garten unter Gesängen an der Erhaltung unseres Tempels. Diese Arbeiten bei Gesang, der durch Lektüre und durch unsere öffentlichen Mable unterbrochen wird, bilden unseren Kultus. Der tiefe Sinn unseres gegenwärtigen Lebens ist die religiöse Heiligung der für niedrig und schlecht geltenden Arbeiten des Diensthofens und des Tagelöhners. Der Haupthebel der Verbreitung unseres Glaubens sind Kunst und Gewerbe, befreit von allen Fesseln. Obgleich unser Kultus nur erst im Keime vorhanden ist, so ist er dennoch so einflussreich, daß er uns die Neigung derjenigen erworben hat, die sich uns voll von Vorurtheilen genähert hatten. So geben uns die Soldaten und

Nationalgardisten, welche täglich unsere Hausthür detachementsweise bewachen, jeden Abend, wenn sie uns verlassen, Beweise ihrer Theilnahme. Die Kunst wird in den Händen unseres Vaters eben so mächtig seyn, wie es das Schwert in der Hand Mahomets war.“ — „Fr. Finden bei Ihnen nicht an bestimmten Tagen Versammlungen von mehr denn zwanzig Personen statt, die nicht zur Familie der St. Simonianer gehören? Haben Sie keine Zusammenberufung erlassen? Antwort. Im Juni und bis zum 8. Juli haben unsere Thüren zwei Mal wöchentlich von 12 Uhr bis 8 Uhr Abends Jedermann offen gestanden; jetzt stehen sie täglich von 5 Uhr des Morgens bis 11 Uhr Abends offen. Von Anfang an haben wir in den öffentlichen Blättern das Publikum aufgefordert, uns zu besuchen.“ — „Fr. Unterhalten Sie sich nicht mit den Personen, die in Ihren Garten kommen? Finden nicht Predigten, wie die früher in dem Saale Laitbout gehaltenen, statt? Antwort. Während die meisten Mitglieder der Familie unter Gesängen arbeiten, unterhalten sich einige, die mit der Aufrechterhaltung der Ordnung beauftragt sind, mit den im Garten befindlichen Personen; andere theilen Schriften aus, in denen unsere Gesänge oder unsere Pläne einer neuen industriellen Organisation enthalten sind. Nur ein Mal hat mein Bruder Barrault vor 2000 Personen Strophen mit musikalischer Begleitung vorgetragen. Dieser Versuch einer neuen Poesie hat auf die Zuhörer Eindruck gemacht und wird hoffentlich von ihm und anderen wiederholt werden.“ — „Fr. Sie sind angeklagt, den Art. 291. des Strafgesetzbuches übertreten zu haben. Antwort. Die Freiheit gebt zu den ersten Bedürfnissen des Jahrhunderts; kraft dieser Freiheit hat Jedermann das Recht, seinen Glauben zu bes-



kennen, wenn er nichts Gefährliches für die Ordnung enthält; Kraft dieser Freiheit haben wir gehandelt. Alle, die uns besucht haben, sind durch unser Benehmen erbaut worden. Der Art. 291. kann nichts verbieten, was geeignet ist, die Massen zu erbauen und ihnen ehrenwerthe Gewohnheiten einzufloßen. Uebrigens besteht unter den uns Besuchenden und uns durchaus keine Vereinigung.“ — „Fr. Wenn Ihre Versammlungen der öffentlichen Ordnung nicht gefährlich sind, warum haben Sie von der Behörde keine Erlaubniß nachgesucht? Sie würden sich dadurch gegen jede Anschuldigung gesichert haben. Antw. Wenn wir dies nicht gethan haben, so ist es nicht aus Haß gegen die Regierung geschahen, sondern weil wir keiner Gewalt die Befugniß einräumen können, zu entscheiden, ob unser Glaube eine Religion ist oder nicht.“ — Der alte Prozeß der St. Simonianer ist vor die Rathskammer des hiesigen kbnigl. Gerichtshofes gekommen, der entschieden hat, daß die Vorsteher dieser Sekte wegen Immoralität vor den Assisenhof zu stellen, daß hingegen die Anklagepunkte der Betrügerei, des Angriffs auf fremdes Eigenthum und der Aufreizung zum Umsturz der Regierung aufzugeben seien. Die außer Herrn Esautin inkriminirten Personen sind M. Chevaller und A. Duvenier. Der Prozeß wird wahrscheinlich in der ersten Woche des August verhandelt werden.

Der hiesige Verein zur Beförderung der christlichen Moral hat, unter dem Vorstze des Marquis von Larochevoucauld-Liancourt, den von ihm ausgegebenen Preis, auf die beste Widerlegung der Lehre der St. Simonianer von dem christlich-moralischen Standpunkte aus, dem Professor Poupot in Corzé zuerkannt.

Paris den 14. Juli. Mittels Verordnung vom 12. d. M. haben Sr. Majestät den Instruktions-Richter, Herrn Ppultier, zum Vice-Präsidenten des hiesigen Tribunals erster Instanz ernannt.

Der Minister des Innern hat an die Präfekten ein Rundschreiben erlassen, worin er ihnen Instruktionen wegen der Organisation der mobilen National-Garde ertheilt. „Während,“ heißt es darin unter Anderem, „der Friede sich täglich mehr in Europa befestigt und der Stand unserer Verbindungen mit allen Mächten uns dessen Dauer verbürgt, ist allerdings kein Bedürfniß vorhanden, an die Mittel zur Abwehr eines auswärtigen Feindes zu denken. Wenn aber die Sicherheit des Landes auch noch so groß und die Zeit eines Krieges auch noch so entfernt ist, so kann die Regierung doch nicht die Verantwortung auf sich nehmen, Vorsichtsmaßregeln, deren Nützlichkeit von den Kammern anerkannt worden ist, und über welche sie in der nächsten Session Bericht zu erstatten hat, unausgeführt zu lassen. Wenn jedoch die Vorschriften des Gesetzes vom 19. April v. J. unverzüglich ausgeführt werden sollen, so ist es andererseits auch

wichtig, daß dieselben überall richtig aufgefaßt werden. Böswillige, welche die geringste Gelegenheit für ihre Zwecke benutzen, könnten leicht eine bloße Vorsichtsmaßregel zu einem Gegenstande der Besorgniß machen und die Anlegung einer Liste als Anzeichen einer nahe bevorstehenden Verufung unter die Fahnen darstellen. Es ist daher nothwendig, daß die Unter-Präfekten und Maires die Ueberzeugung gewähren, daß die Anlegung der Listen nur eine Vorsichtsmaßregel und keinesweges das Signal zu einem nahe bevorstehenden Aufruf an den Patriotismus der National-Garden ist.“

Die offizielle Militair-Zeitung enthält eine Uebersicht der Vertheilung der Armee auf den verschiedenen Punkten Frankreichs, wonach in den übrigen Festungen 10 Linien-Regimenter, 3 Regimente leichter Infanterie und 12 Kavallerie-Regimenter, in Paris aber und dessen Umgegend 5 Linien-Regimenter, 3 Regimente leichter Infanterie und 12 Kavallerie-Regimenter stehen. Die von Metz bis Grenoble gehende östliche Linie wird von 13 Linien-Regimentern, 3 Regimentern leichter Infanterie und 15 Kavallerie-Regimentern gebildet; 12 Linien-Regimenter, 3 Regimente leichter Infanterie und 5 Kavallerie-Regimenter stehen im Westen. Der Rest der Armee ist in den Garnisonen des Innern und des Südens vertheilt.

Die fortwährenden Angriffe der Oppositions-Blätter auf das Journal des Débats veranlassen die Gazette de France zu folgender Betrachtung: „Der Courier fr. und der National vergessen bei diesen Angriffen ganz und gar, daß sie ihre jetzige Stellung allein dem Journal des Débats verdanken. Die linke Seite der Kammer zählte im Jahre 1823. nur noch 6 Deputirte, und sie würde ganz verloren gewesen seyn, wenn das Journal des Débats nicht von unserer Sache abgefallen wäre, um sich der Linken in die Arme zu werfen. Die Wahlen von 1827. und die 221 Oppositions-Mitglieder sind sein Werk. Das Schicksal dieser Zeitung ist wahrlich seltsam; sie scheint stets dazu berufen, die Ordnung unzulassen und sie wiederherzustellen.“ — Während solcher Gestalt die Oppositions-Blätter mit dem Journal des Débats im Kriege liegen, fällt die Quotidienne wieder über die Gazette de France und nennt sie eine Abtrünnige. Die Gazette fertigt darauf ihre Gegnerin in folgender Weise ab: „Hätte die Quotidienne im Jahre 1823. mit uns gemeinschaftliche Sache gemacht und sich nicht auf die Seite des Journal des Débats geschlagen, das seinerseits wieder dem Constitutionnel folgte, so würde keine Desertion im Lager der Royalisten stattgefunden haben; hätte sie sich im Jahre 1829. zu uns gehalten, so würde Herr von Villèle in das Ministerium eingetreten seyn, Herr von Polignac würde nicht die bekannten Verordnungen erlassen und es würde keine Revolution gegeben haben; hätte sie nur seit dieser Revolution eine und dieselbe



Bahn mit uns verfolgt, so würden die Royalisten sich nicht vereinzelt haben, denn der einzige Einwand, den man gegen unsere Grundsätze vorbringt, ist der, daß nicht alle Royalisten sie theilen. Die Quosidienne ist also Schuld daran, daß die Revolution stattgefunden hat, und daß sie noch jetzt fort-dauert."

Der Marschall Soult ist am 8. d. M. auf seiner Reise nach den Bädern von Mont d'Or durch Clermont gekommen; den Tag vorher hatte er auf einem Landgute des General Becker zugebracht. Man erwartet ihn den 25. d. M. in Paris zurück.

### Niederlande.

Auß dem Haag den 14. Juli. Se. Majestät haben den Professor J. ten Brinck zum diesjährigen Rektor der Universität Gröningen ernannt.

In Herzogenbusch erwartet man ebensens die Ankunft des Königs, der die Truppen im Lager in Augenschein nehmen will.

Im Feldlager sind heute die ehernen Kreuze ausge-theilt worden, und hat der Prinz Feldmarschall bei dieser Gelegenheit folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Waffenbrüder! Im Namen des Königs wird Euch das Ehrenzeichen für „Treue gegen König und Vaterland“ gereicht, welches heute zuerst Eure Brust schmückt. Mit der Tugend der Treue, so unschätzbar an einem Krieger, paart Ihr, Niederländer, die Tugend wahren Muthes; Zeuge des ist das Metall der Geschütze, aus welchen, auf des Königs Befehl, dieses Ehrenzeichen gefertigt. Es wird Euch stets an die zehn ruhmwürdigen Tage erinnern, an welchen wir Alle Theil genommen. Die erfreuliche Erinnerung an die Siege, die Ihr errungen, wird Euch, ich darf es verbürgen, den Weg zu neuen Thaten bahnen, solltet Ihr zum zweitemale gegen den Feind ziehen, der, so viel zahlreicher er seyn mag, Euren Muth und Eure Treue, durch die größere Probe, auf welche er sie stellt, nur um so mehr verherrlichen wird. Ehrlich und gerecht ist unsere Sache. Der Allmächtige wird sie deshalb, das können wir sicher erwarten, mit Sieg krönen. Was aber auch die Zukunft bringen mag, König und Vaterland werden stets der Dienste gedenken, welche das Heer bewiesen hat, und Beide verlassen sich ferner auf dasselbe. Sollten neue Gefahren unser Geburtsland bedrohen, so wird unser Betteifer nur dahin gehen, wer am meisten sie zu theilen strebt. Das Erz, welches auf unsere Brust geheftet ist, sey das heilige Unterpand, daß wir leben und sterben treu unserem Könige und Vaterlande.“

Auß dem Haag den 15. Juli. Man will hier wissen, daß die Festung Maastricht mehr und mehr von den Belgiern eingeschlossen werde, und daß sich dieselben nur noch eine Viertelsstunde entfernt befinden.

Von der Citadelle von Antwerpen schreibt man unterm 13. Juli: „In der vergangenen Nacht haben die Belgier wieder einen außerordentlichen Be-

weis von ihrem Muth gegeben, indem sie auf vier Strecken zwischen dem Fort St. Philipp bis nach Wyptabal unser unbewaffnetes Briefboot mit Gewehrschüssen anfielen; wiewohl sie jedoch nach Herzenslust 60 bis 70 Kugeln abfeuerten, ist Niemand auf dem Boote getödtet oder verwundet worden. Die bald anlangende Korvette „Komeet“ hat inzwischen nicht unterlassen, jene Schiffe durch einige Ladungen zu erwidern. Von dem ganzen Vorfalle ist sogleich ein offizieller Bericht nach dem Haag abgesandt worden.“

### Großbritannien.

London den 13. Juli. Die Repräsentanten der fünf Mächte waren am 10. wegen der letzten Mittheilung des Königs von Holland in einer langen Konferenz versammelt. Das Resultat ihrer Zusammenkunft war der Beschluß, dem Könige von Holland noch einmal einen solchen Vorschlag zu machen, der nach Ansicht der Konferenz ein befriedigendes und definitives Arrangement der schwierigen Frage herbeiführen müsse.

Auf dem Deckel der goldenen Kapsel, in welcher dem Lord Grey das Bürgerrecht der Stadt London überreicht worden ist, sieht man eine Krone mit einem Kranz von Eichenblättern umgeben, um dem herum die Embleme des Staates eingegraben sind. Der Kranz ruht auf der Reform-Bill und auf der Magna Charta. Der Deckel selbst ist mit Rosen, Disteln und Klee eingefaßt. Vorn ist das Wappen der Stadt London und das des Grafen Grey eingegraben. Die dem Lord Althorp überreichte Kapsel ist auf ähnliche Weise verziert.

Die Englisch-Indische Compagnie hat während der letzten vier Jahre alle die naturhistorischen Sammlungen, namentlich die Herbarien, welche sie seit 40 bis 50 Jahren in allen Theilen ihres weitläufigen Gebiets durch Gelehrte (wie Russell, Roxburgh, König, Heyne, Hamilton, Wallich u. A.) oder durch untergeordnetes Personal, auf ihre Kosten hatte sammeln lassen, unter der Leitung des Dr. Wallich, Intendanten des botanischen Gartens zu Kalkutta, welcher eigens zu diesem Zweck aus Indien kam, ordnen und alle Duplikate, die nicht für die Haupt-Sammlung nöthig waren, an Institute und Privaten in England, auf dem Kontinente, ja in Nord-Amerika, als Geschenk vertheilen lassen. Neuerlich hat sie einen noch größeren Akt ihrer in der That fürstlichen Munificenz ausgeübt, indem sie ihr ganzes eigenes Herbarium, mehr als acht-tausend Indische Pflanzenarten, in mehr als 80,000 Exemplaren, der Linnischen Societät von London als freies Eigenthum übergeben hat. Am 5. v. M. begab sich eine Deputation von allen Mitgliedern des Direktoriums der Linnischen Societät, Lord Stanley, den Präsidenten, und Rob. Brown, den berühmten Botaniker — (welchen die Oxford-Universität am 1. Juni zugleich mit den Physikern Brewster, Dalton und Faraday zu Doktoren des



Rechts gemacht hatte) — an der Spitze, in das Haus der Ostindischen Compagnie und überreichte eine Dankszugs-Adresse für jenes außerordentliche in der Geschichte der Wissenschaften beispiellose Geschenk. Die Hindische Societät wird diese Sammlung in ihrem eigenen Hotel zum Studium für Jedermann offen aufstellen und, wie sie sich in der Adresse ausdrückt, „dies großartige Geschenk als heiliges Uterypand zur Benutzung und zum Wohle der ganzen literarischen Welt erhalten.“ In der That vereint das Benehmen der Ostindischen Compagnie in dieser Angelegenheit das höchste Lob. Diese, so wie die früher von ihr überall hin gemachten Sendungen von Naturalien, (Pflanzen, Thierbalan und Insekten) tragen das Gepräge wahrer Aufklärung und einer hochherzigen Liebe zur Verbreitung von Kenntnissen, frei von Selbstsucht und aller Eugherzigkeit. Bei der Vertheilung kam kein persönliches, kein nationales Interesse zur Sprache; Gelehrte aller Zungen, aller Länder Europas wurden freiwillig mit jenen Geschenken bedacht. Der Ostindischen Compagnie haben die Sammlungen viele tausend Pfund gekostet. Sie ließ den Dr. Wallich Behuß der Vertheilung aus Kalkutta kommen und beschäftigte ihn vier Jahre damit, mit einem Jahrgelde von 1000 Pfd.; sie gab ihm besoldete Gehülfen, bezahlte große Mieten für die Lokalitäten der Sammlungen und verwendete sogar auf anscheinend geringfügige Dinge, z. B. auf das Papier, worin 150,000 getrocknete Pflanzen-Exemplare verschenkt wurden, sehr bedeutende Summen.

### Z u r k e i t.

Die Ugramer Zeitung meldet aus Liono vom 17. Juni: „Hier hat man sichere Nachrichten, daß sich der Wsirr Mahmud Pascha mit seinem Corps schon in den Ebenen von Travnik befindet, und es ist auch kein Zweifel, daß er jene Hauptstadt ohne irgend einen Widerstand einnehmen werde. Durch die Mäßigung und Menschenliebe, mit welcher er in seinen krieglichen Operationen verfährt, gewinnt er die Gemüther der Bosnier dergestalt, daß die Rebellen-Partei an ihrer Macht und Stärke immer mehr und mehr abnimmt und um so sicherer ihre Sache für verloren geben muß, indem der berühmte Capitain von Pech, Hassan-Aga, die Großherliche Partei ergriffen hat und bereits selbst gegen die Rebellen für ihn handelt. — Es beschäftigt sich die Nachricht, daß sich der rebellische Wsirr Hussein in den Kadluk von Gradachacz, dessen Capitain er vor der Revolution war, gesüchtet hat. — Auch spricht man, daß der Groß-Wsirr mit 25,000 Mann schon in Novi-Bazar sey.“

### I t a l i e n.

Rom den 7. Juli. Außer den neun neuen Cardinalen freierte Se. Heiligkeit in dem geheimen Consistorium vom 2. Juli noch 3 Erzbischöfe und 21 Bischöfe, worunter sich die Bischöfe von S. Giacomo in Chiff und von Buenos-ayres befinden. Monsig-

nor Grimaldi ist Gouverneur von Rom; Msgr. Patrizi Magiordomo; Msgr. Fieschi Maestro di Camera; Msgr. Isola Sekretair der Sacra Consulta; Msgr. Massimo Sekretair der Sacra Congregazione delle Ueque; Msgr. Pippi Ponente (Referent) della Sacra Consulta; und Msgr. Cattani Präsident der Comarca di Roma geworden. Die wichtige Stelle des Tesoriere generale ist noch unbesetzt. Man vermuthet, der ehemalige Delegat von Ferrara, Msgr. Mangelli, werde diesen Posten erhalten. — In Ancona fährt General Cubières fort in seiner lobenswerthen Strenge gegen die Verbrecher. Ein anderes Haupt der Colonna mobile, Cherubini, ward eingezogen. Ein Kaufmann, Namens Macerata, hatte einen anonymen Brief erhalten, worin ihm der Tod gedroht wurde, wenn er nicht an bestimmter Stelle, zu bestimmter Zeit, 15 Scudi, unter Adresse von Eusebio Purgatorio, niederlegte. Macerata erholte sich Rathß bei dem Französischen General. Das Geld ward deponirt; Wache war in der Nähe versteckt worden, und zwei Männer, welche den Brief aufnahmen, wurden verhaftet. — Wie vorauszusehen war, hat die Exkommunikation keine Wirkung in Ancona hervorgebracht; die Colonna mobile wollte indessen noch förmlich dagegen protestiren. Zwei ihrer Mitglieder drangen mit geladenen Pistolen in eine Druckerei, und zwangen den Eigenthümer den Protest zu drucken. General Cubières, hiervon unterrichtet, sandte bewaffnete Macht hin, ließ die beiden Menschen festnehmen, den Satz zerschlagen und die bereits abgezogenen Exemplare vernichten. Einen sehr günstigen Eindruck machte noch die Anrede des Generals Cubières an das Tribunal und den Magistrat von Ancona. — Wie sehr die hiesige Regierung dieses Betragen zu schätzen weiß, geht schon aus der Bereitwilligkeit hervor, mit der man dem Verlangen des Generals Cubières rückfichtlich der Abberufung des unbeliebten Monsignor Fabrizi entgegen kam. An seiner Stelle ward Monsignor Grassellini, früher Delegat von Ascoli, ein Mann der viel gelobt wird, ernannt. Gebe Gott, daß man fortschreite auf diesem Wege, daß man die Verbrecher, die wirklich Zankstößen bestrafe, die Spreu von dem Weizen sondere! Erst dann wird sich zeigen, wie wenig faktens die große Masse derer ist, die so sehr nach Verbesserungen dürsten, weil ihr Zustand unerträglich ist, und deren Lage man am Ende verbessern muß, wenn die Verwirrungen aufhören sollen. Es heißt, daß die Mächte unzufrieden sind mit dem Verfahren des Cardinals Albani in Betreff der Kommunal-Verhältnisse. Indes scheint es als ob der gespannte Zustand, worin diese sich jetzt befinden, sich nach und nach lindern wollte. Gestern traf der Ritter Sebregondi wieder aus Bologna ein. — Der berühmte Monsignor Mezzofanti ist gänzlich von seiner Krankheit und Geistesverwirrung hergestellt. Ich hatte gestern eine mehrstündige Unterredung mit ihm, und kann also mit Freude die Wahrheit dieser Angabe verbürgen.



Bo log na den 11. Juli. Nach Briefen aus An-  
fona herrscht dort vollkommene Ruhe, seitdem Ge-  
neral Cubières die Zügel der Verwaltung ergriffen  
hat. Die Einwohner glauben fest, daß er in vollem  
Einverständnis mit dem Römischen Hofe handle.  
Nur fünf Theilnehmer an dem neulichen Auflaufe  
der Liberalen sind auf Befehl des Generals verhaf-  
tet, und zwar nicht aus politischen Gründen, sondern  
wegen wirklicher Verbrechen. Sie wurden daher  
auch den Gerichten übergeben. Die schon lange im  
Hafen von Anfona liegenden Französischen Kriegs-  
schiffe sind in See gegangen; dem Vernehmen nach,  
um ihre Mannschaft zu üben. Ein in verstoffener  
Woche zu Anfona angekommener Französischer Ge-  
nieoffizier hat das Kommando der Citadelle über-  
nommen; man erwartet auch die Französische Fre-  
gatte Bellone mit Geschütz und Artilleristen, zu Ver-  
vollständigung der Vertheidigungsanstalten. So sehr  
man auch Beibehaltung des Friedens hofft, so sieht  
man doch, daß der Französische General sich für je-  
den Fall in Bereitschaft zu setzen sucht.

Nach einem von der Allgemeinen Zeitung  
mitgetheilten Schreiben aus Turin vom 6. Juli ist  
ein Französischer Courier, welcher dem Herrn von  
St. Aulaire die Antwort des Französischen Gouver-  
nements auf die Note des Römischen Hofes wegen  
der Räumung Anfona's zu überbringen hatte, durch  
jene Stadt gereist. Diese Antwort soll, wie man ver-  
nimmt, ausweichender Art seyn; das Französische  
Kabinet soll darin die Unmöglichkeit zu erkennen ge-  
ben, in diesem Augenblicke den Wunsch des Papstes  
zu erfüllen; es will hierzu einen geneigeren Zeit-  
punkt abwarten. Die Besorgnisse, welche in der Röm-  
ischen Note über die zunehmende Unzufriedenheit  
in den Legationen, seit der Zeit, daß Französische  
Garnison Anfona besetzt hält, ausgedrückt wurden,  
theilt man in Paris nicht. Hr. von St. Aulaire soll  
beauftragt worden seyn, dem Kardinal-Staats-Sec-  
retair auseinanderzusetzen, daß die Gezwungnen der  
Franzosen in Anfona dem Papste und seinem Anse-  
hen nur nützlich seyn könne, indem bei der von ihnen  
streng beobachteten neutralen Stellung, die Masse  
der Unzufriedenen die Ueberzeugung erhalten müsse,  
daß sie keine Unterstützung von Französischer Seite  
zu erwarten habe und daher nicht ohne augenschein-  
liche Gefahr gegen ihre gesetzliche Regierung handeln  
könne. „Dieser Versicherungen ungeachtet (sagt je-  
nes Schreiben weiter) ist nicht zu leugnen, daß seit  
der Ankunft der Französischen Expedition der Geist  
in den Legationen sich bedeutend verschlimmert und  
die Partei der Liberalen an Kraft gewonnen hat, was  
ihr eben ihre jetzige ruhige Haltung giebt, wodurch  
sie gefährlicher geworden ist, als wenn sie sich lärm-  
mend und ausschweifend zeigte. Diese Rückantwort  
aus Paris wird daher zu Rom große Verlegenheiten  
bereiten und zu neuen Mißthelligkeiten führen. Der  
General Cubières giebt sich alle Mühe, die Anfon-  
tiner von Schritten abzuhalten, die sie und ihn kom-

promittiren können. Bis jetzt ist ihm dieß gelungen;  
wird es ihm aber immer gelingen, nachdem man die  
Gewißheit erhalten haben wird, daß Anfona nicht  
geräumt werden soll?“

In einem von demselben Blatte mitgetheilten  
Schreiben aus Livorno vom 6. Juli heißt es: „Ei-  
nige in Lucca bei Gelegenheit der Frohnleichnam's-  
Prozession vorgefallene Unordnungen verdienen kaum  
Erwähnung. Die Offiziere der National-Garde wur-  
den bei der Prozession von einigen sich so nennenden  
Liberalen ausgepöflet; dieß veranlaßte Abends in  
einem Kaffeehause eine Rauferei, worauf von den  
Liberalen etwa ein halbes Duzend von der Polizei  
ergriffen wurde, eine große Anzahl aber sich aus dem  
Staub machte. Das Volk nahm keinen Antheil  
weder für noch wider.“

#### De österreichische Staaten.

Fannbruck den 10. Juli. Heute um  $\frac{1}{2}$  nach 7  
Uhr verließ uns das geliebte Herrscherpaar, um in  
kleinen Tagereisen dies treue Alpenland zu verlassen.  
Se. Majestät hatten ausdrücklich jede Parade und  
jedes festliche Geleit unter sagt und begaben sich,  
bloß von dem Herrn Landes-Gouverneur und seiner Ge-  
mahlin, und von dem Herrn Militär-Kommandan-  
ten begleitet, an den Wagen. Aber Treppen und  
Gänge der Burg und der Platz vor derselben waren  
mit Menschen angefüllt, die den Scheidenden die in-  
sigsten Segenswünsche nachriefen.

#### De u t s c h l a n d.

Leipzig den 18. Juli. Unter der Ueberschrift:  
„Ein Wort über die jüngsten Bundestags-Beschlüsse“  
enthält die hiesige Zeitung einen Artikel, worin mit  
befonderer Rücksicht auf die Sächsische Verfassung  
nachgewiesen wird, daß die in der Bundestags-Siz-  
zung vom 28. Juni, in Gemäßheit der Wiener Schluß-  
akte und der Geschäfts-Ordnung der Bundes-Versam-  
mlung, gefaßten Beschlüsse den in den einzelnen  
Staaten bestehenden Gesetzen und Verfassungen kei-  
nen Eintrag thun. Am Schluß des Artikels heißt  
es: „Man darf, nach dieser gewissenhaften und ur-  
kundlich nachzuweisenden Darlegung und Zusamen-  
stellung der fraglichen Beschlüsse, die Ueberzeugung  
ausprechen, daß der ganzel Anfang aller in der Säch-  
sischen Verfassung enthaltenen Bestimmungen und  
Verheißungen durch die vorerwähnten Bundesbes-  
chlüsse keinesweges benachtheiligt worden ist, viel-  
mehr durch die damit beurkundete Anerkennung der  
Wichtigkeit ständischer Verhältnisse und Verhandlun-  
gen überhaupt eine erhöhte Sicherheit erhalten hat.  
Möge jeder wahre Freund der Verfassung und des  
Vaterlandes diese sach- und vernunftmäßige Ansicht  
theilen, im Umfange seines Wirkungskreises zur rich-  
tigen Würdigung jener Beschlüsse beitragen und das  
durch dem nachtheiligen Einflusse von Irrthum und  
Aufregung entgegenwirken. Mögen Alle endlich be-  
denken, daß Befestigung der Ordnung, des Maßes  
und der Gerechtigkeit in dem Gemeinwesen die Grund-  
bedingung jedes gemeinnützigen Vorschreitens, so wie



der einzelnen Regierungen, so auch der Bundesversammlung ist."

W e i m a r den 18. Juli. Mittelft höchsten Patents vom 13. d. M. werden im hiesigen Regierungsblatte die von der Deutschen Bundes-Versammlung in der Sitzung vom 28. v. M. gefaßten Beschlüsse zur Nachachtung bekannt gemacht.

In der hiesigen Zeitung wird heute die (lezt hin mitgetheilte) Nachricht von einer Veränderung, welche eine Wasserquelle bei Apolda erlitten haben sollte, für unrichtig erklärt.

Eine Hauptversammlung des landwirthschaftlichen Vereins am 11. d. M. war zahlreich besucht. Dieselbe beschäftigte Vorträge über die Benutzung der Braunkohle, die sichersten Mittel zur Verbesserung der Bierbrauereien, die inländische Pferdezuucht, die auf den Betrieb der Landwirthschaft gegründeten Armenkolonien in den Niederlanden u. s. w. Ueber den Stand der Feld- und Gartenfrüchte sind aus allen Theilen des Großherzogthums die erfreulichsten Berichte eingegangen, um so erfreulicher, als man in einigen Fluren, besonders an dem Roggen, sehr nachtheilige Folgen der kalten Mairächte bemerkt haben wollte. Die Getreidepreise halten sich noch in ziemlich hoher Höhe.

Darmstadt, den 14. Juli. Heute sind zwei Regierungs-Blätter erschienen. Nr. 60 enthält 1) eine Instruction für die Orts-Schulvorstände; 2) eine Instruction für die Bezirks-Schul-Kommissionen; 3) eine Instruction für den Ober-Schulrath. Nr. 61 enthält eine Verordnung, die Errichtung eines Ober-Studienraths betreffend. Hiernach sind die in den Provinzen des Großherzogthums bestehenden Pädagog-Kommissionen aufgehoben, Unter der obersten Aufsicht und Leitung des Ministeriums des Innern und der Justiz ist die obere Aufsicht und Leitung des gelehrten Schulwesens und der zu demselben gehörenden Erziehungs- und Unterrichts-Anstalten einer Central-Behörde, unter dem Namen Oberstudienrath, übertragen, welche ihren Sitz in der Residenz Darmstadt hat. Diese Behörde besteht aus einem Direktor, aus den Direktoren der drei Haupt-Gymnasien, welche die Titel Ober-Studienräthe führen, und außerdem aus zwei in Darmstadt wohnenden Mitgliedern und dem erforderlichen Subaltern-Personal. Der Wirkungskreis des Ober-Studienraths erstreckt sich über alle öffentlichen und Privat-Schulen des Großherzogthums, welche zwischen der Universität und den Elementar- und Volksschulen in der Mitte stehen, mit Ausnahme der Militair-Schulen und der Real-Schulen. 2) Eine Bekanntmachung, das vorläufige Aufhören der Großherzogl. Hess. Klassen-Lotterie betreffend.

Braunschweig den 18. Juli. Dem sicheren Wünschman nach (meldet die hiesige Zeitung),

sind nunmehr die sämmtlichen einzelnen Kapitel, woraus das künftige Staats-Grundgesetz bestehen wird, einschließlich einer neuen Landschafts-Ordnung und eines neuen Wahlgesetzes, von dem Herzogl. Staats-Ministerium auf den Grund der Konferenzen, welche in diesen Zeiten sehr häufig zwischen der Ständischen Kommission und demselben stattgefunden haben, ausgearbeitet worden und zur letzten Uebereinkunft und Vereinigung gedachter Kommission vorgelegt. Da nur noch in Beziehung auf wenige Punkte Differenzen stattfinden sollen, so ist die bestimmte Hoffnung vorhanden, daß auch das hiesige Verfassungs-Werk bald geordnet seyn werde.

### M e x i k o.

Die „Biene von Neu-Orleans“ enthält Nachrichten aus Mexiko bis zum 25. Mai, welche durch die an diesem Tage von Tampico abgegangene Golette „Emperor“ dorthin gelangt sind. Am 22. Mai hatte man in Tampico erfahren, daß Calderons Armee, die vor den Mauern von Vera-Cruz stand, in der Nacht vom 12. auf den 13. Mai die Belagerung plötzlich aufgehoben und sich in Eilarschen in das Innere des Landes zurückgezogen habe. Dieses Ereigniß war in einer an den General Moctezuma gerichteten Mittheilung offiziell gemeldet worden; auch hier es, daß in Folge dieses Rückzuges der Belagerer das Armeekorps Santana's gegen Mexiko marschire; doch hierüber war noch keine sichere Nachricht vorhanden, obwohl das Gerücht von verschiedenen Seiten einlief. Teran war mit einem Viquet bis auf eine kleine Entfernung von Tampico vorgezogen, um diese Stadt zur Uebergabe aufzufordern; aber in dem Augenblicke, wo er mit dem General Moctezuma unterhandelte, hatte das ihn begleitende Corps die von dem Letzteren vorgezeichneten Grenzen überschritten, und es wurden einige Kanonenschüsse aus der Stadt auf dasselbe abgefeuert, worauf der ministerielle General mit seinem Gefolge sogleich verschwand. General Teran soll in diesem Scharmügel einige Mann verloren haben; man glaubte, daß er sein Hauptquartier schon jenseits Altamira habe. Der Oberst Mejia, ehemaliger Mexikanischer Geschäftsträger in Washington, ist mit einem besonderen Auftrage des Generals Santana in Tampico angelangt. Der Zweck dieser Mission soll darin bestehen, sichere Kunde über den Zustand dieser Stadt und ihrer Vertheidigungsmittel zu erhalten. Man hat zu Tampico 10,000 Mäuser empfangen, welche der General Santana zur Besoldung der Truppen überhandte. Der Schwager des Generals Santana ist an Bord des „Emperor“ in Neu-Orleans angekommen. Diese Golette hat auch eine Partie Zeitungen von Tampico mitgebracht. In einer derselben wird aus Vera-Cruz vom 16. Mai gemeldet, daß Calderons Armee dem Aufschwehen nach ganz zusammengesmolzen sei und die Belagerung



gerung nicht länger fortsetzen, geschweige denn eine Erstürmung der Stadt unternehmen könne. Die rauhe Jahreszeit, die epidemischen Krankheiten und das tägliche Desertiren waren der Grund ihrer allmählichen Entkräftung. Am 13. Morgens kam die Nachricht von Calderons Rückzug durch zwei Dragoner vom 12. Regiment und einen Artilleristen, welche desertirt waren, nach Vera-Cruz. Sogleich befahl der General Santana einer Abtheilung seiner Kavallerie, eine Rekognoscirung zu unternehmen; dieses Corps fand überall die Spuren einer übereilten Flucht; man hatte viele Kranke, Munition und Artillerie zurückgelassen. Die Verschanzungen fand man in unversehrtm Zustande. Es war 60 Tage lang mit einem großen Kostenaufwand an denselben gearbeitet worden. Außer mehreren Corps von Freiwilligen, die den Flüchtigen nachsetzten, hat der General Santana zu demselben Zweck ein Corps von 500 Mann Kavallerie detaschirt, und man erwartete, daß diese Truppen, wenn sie auch das Einrücken der Ministeriellen in Jalappa nicht hindern könnten, doch dieser Armee, die eine Menge von Kranken mit sich führt, vielen Schaden zufügen würden. Beim Abgang des Kouriers, der diese Nachrichten nach Tampico brachte, schickte sich General Santana an, mit einem Corps von 1200 Mann ausersessener Truppen und einem beträchtlichen Artillerietrain aufzubrechen. Zugleich sollen die von den Obersten Senobio und Castro und dem Oberstleutnant Mendoza kommandirten Truppen, an Zahl 3000 Mann, die sich in der Umgegend von Perota sammelten, den Befehl erhalten haben, gegen den Feind zu operiren. Man erwartete diese Truppen mit Ungeduld zu Puebla. Alle Befestigungswerke der Belagerer vor Vera-Cruz sind geschleift und in Spaziergänge verwandelt worden. In einem Briefe aus Tampico vom 25. Mai heißt es ferner: „Bereits ist ein großer Theil des 11. Regiments hier angelangt, und nächsten Montag soll die ganze Division sich nach dem Innern in Marsch setzen. Santana will binnen 8 Tagen in Mexiko seyn. Jalappa, Puebla, Perota und andere Orte haben sich zu Gunsten Santanas erklärt, und es geht sogar das Gerücht, daß Mexiko selbst sich für ihn erklärt habe.“

### Vermischte Nachrichten.

Es wurde folgende Vergleichung angestellt über die Zunahme der Bevölkerung in Frankreich und Preußen von 1817—1828. In Betracht der Fruchtbarkeit des Bodens und der Dichtigkeit der Bevölkerung kann letztere in Frankreich noch um Vieles zunehmen, ehe die Einwohner über Uebersiedelung zu klagen haben. Allein die Fortschritte in dieser Beziehung werden nur langsam seyn, denn es liegt im Charakter der Regierung sowohl als der Unterthanen, daß sie sich mehr mit öffentlichen als mit häuslichen Ange-

legenheiten befassen. Man kann die Franzosen nicht nach Paris beurtheilen, das allein für das ganze Land die Stimme zu führen scheint; — zwar ist ihnen im Allgemeinen der praktische Verstand in hohem Grade zuzuerkennen, aber im Ganzen sind sie wenig unterrichtet, und in vielen Gegenden noch dermaßen in Unwissenheit und Aberglauben versunken, daß man ihren geistigen Zustand, ihre Gebräuche, ihre Sitten mit jenen längst vergangener Jahrhunderte vergleichen kann. (?) Aufgeklärte Geistliche, wissenschaftlich gebildete Aerzte, Chirurgen, Hebammen, überhaupt Alles, was den Geist erleuchtet oder zur Erhaltung der Gesundheit und des Lebens in unsern deutschen Bundesstaaten angeordnet ist, fehlt entweder auf dem Lande, oder ist dem Bedürfnisse nicht angemessen. Wie schon neulich angeführt worden ist (siehe unfr. vorgestrige Zeit. „Paris“) hat Frankreich einen 17jährigen Frieden wenig benutzt, sein Menschenkapital zu vermehren! Gleichwohl ist dies die glänzendste Eroberung, wodurch die Macht der Staaten wahrhaft vergrößert wird. Alle durch Gewalt der Waffen erwordene Gebietszuzunahme behaltens ihren Erinnerungen; was aber dem Vaterlande mit unverbrüchlicher Treue und Liebe anhängt, sind die Generationen, die es mit seiner Muttermilch nährt, und die mit seinen Institutionen aufwachsen. Diese Vergleichung liefert aber auch den überzeugenden Beweis, wie sehr es von der Weisheit der Regierung abhängt, ihre Macht und Größe im stillen Frieden weit mehr zu erhöhen, als durch blutige Kriege zu erreichen möglich seyn würde. Was den Werth einer solchen Machtvergrößerung noch um so schätzbarer macht, ist, daß sie den Staat in keine Kosten versetzt. Die Kräfte der Bevölkerung zu entwickeln, braucht es nichts als Hinwegräumung der Hindernisse, welche die ehelichen Verbindungen erschweren, oder die Hoffnungen benehmen, sich und seine Familie ernähren zu können. Daher gleiches Recht für den Armen und Reichen zur Ehe und zur Ausübung der Gewerbe, denn das Recht zu leben und Leben zu geben, ist das natürlichste, älteste und heiligste aller Menschenrechte!

Ueberfluß an Männern. Nach dem „Hesperus“ sind seit dem allgemeinen Frieden bedeutend mehr Knaben als Mädchen geboren worden: in den fünfzehn Friedensjahren nämlich in Rußland 804,422; in Frankreich 347,254; in Preußen 69,764; in Neapel 25,796; in Baiern 8397; in Böhmen 69,172; in Schweden 15,195; in Württemberg 6877; in Hessen 3361 und in Nassau 6484 — auf eine Bevölkerung von 101,707,212, also in 15 Jahren 1,336,554 mehr Knaben als Mädchen. Legt man diesen Maßstab auf ganz Europa an, und rechnet auf dasselbe 215 Millionen Einwohner, so steigt die überwiegende Zahl der Knaben gar auf 2,700,000. In den südlichen Provinzen Rußlands, in Amerika, am Borgebirge der guten Hoffnung, ist das Mißverhältniß noch viel größer. Soll man daraus schließen, daß



wenigstens alle zwanzig Jahre ein allgemeiner Krieg nothwendig ist? Wenn dies Mißverhältniß so fort geht, so bekommt am Ende jedes Mädchens zwei Männer und mancher junge Mann gar keine Frau.

Bei E. H. Jonas in Berlin ist so eben erschienen und bei E. S. Mittler in Posen, Bromberg und Gnesen zu haben:

Vochhammer, G. C. A., Königl. Preuß. Regier. Rath, Handbuch zur vollständigen Kenntniß der Zoll-Verfassung und Verwaltung in den Königl. Preuß. Staaten, nach dem Gesetz vom 26. Mai 1818. 2 Theile. Geheftet. Preis 5 Thlr.

Die Erscheinung dieses bis jetzt einzig authentischen Werkes über die Preuß. Zoll-Verfassung und Verwaltung, kommt einem dringenden Bedürfniß entgegen, und die bloße Ansicht desselben, wird jede weitere Anpreisung entbehrlich machen. Wegen des Inhalts verweisen wir auf die beiden ausführlichen Verzeichnisse, die dem Buche beigegeben sind.

#### Publicandum.

Zum meistbietenden Verkauf der in Folge der Dismembration des Vorwerks Schwersenz zum Abbruch bestimmten Gebäude und zwar:

- a) des alten Vorwerkshauses zu Schwersenz, Materialienwerth . . . . . 226 Thlr.
- b) der sogenannten alten Offizine, Materialienwerth . . . . . 461 Thlr.
- c) des sogenannten Vorraths- Gebäudes auf dem Vorwerks- Gehöfte ebendasselbst, Materialienwerth . . . . . 262 Thlr.

haben wir einen Licitations-Termin auf den 21sten August c. a. Vormittags um 10 Uhr

in loco Schwersenz in dem dortigen Vorwerks-Gebäude vor dem Königl. Ober-Bau-Inspektor Herrn Wernicke anberaumt, und laden Kauflustige zu diesem Termine mit dem Bemerken ein, daß der Zuschlag des Meistgebots von uns vorbehalten bleibt, und die Käufer die Verpflichtung übernehmen, die Gebäude binnen 8 Monaten abzutragen und die Planung der Baustellen von den abzutragenden Gebäuden ohnschulbar bis dahin vollständig zu bewirken. Die Materialien-Lizen der Gebäude können bei dem Herrn Ober-Bau-Inspektor Wernicke hieselbst eingesehen werden. Posen den 16. Juli 1832.

Königl. Preuß. Regierung,  
Abtheil. für die dir. Steuern, Domänen und Forsten.

#### Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der im Posener Kreise beleg-

nen Czapury- und Gluszyner Mühlengrundstücke, abgetrennt, auf ein Jahr, von Johanni d. F. bis dahin künftigen Jahres, haben wir einen Termin auf

den 31sten Juli c. Vormittags um 10 Uhr

vor dem Landgerichts-Rath Ködcher in unserm Partheien-Zimmer angesetzt, zu welchem Pachtlustige wir hiermit vorladen.

Posen den 9. Juli 1832.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

#### Ediktal = Citation.

Nachstehend benannte Personen, als

- 1) der am 27sten April 1791 hier geborne und den 27sten April 1810 in die Fremde gegangene Töpfergesell Martin Friedrich Maruszky;
- 2) der ehemalige Dragoner und Schumachergefell Johann Christian Lau, welcher am 2ten April 1812 aus der Landarmenanstalt in Neustettin entwichen;
- 3) der Tagelöhner Friedrich Fahn, welcher am 19ten September 1766 in Warschow bei Schlawe geboren;
- 4) der im Jahr 1807 während der Belagerung von Danzig im dortigen Militair-Lazareth krank gelegene Füseler Daniel Fahn;

und ihre etwa zurückgelassenen unbekannteten Erben und Erbnehmer werden hierdurch vorgeladen, sich innerhalb 9 Monaten, spätestens aber in dem auf den 30sten Juni 1833, Vormittags um 10 Uhr,

in der Gerichtsstube angesetzten Termine schriftlich oder persönlich zu melden und daselbst weitere Anweisung zu erwarten. Bei ihrem Ausbleiben aber werden dieselben für todt erklärt, und wird ihr Vermögen denjenigen zugeschlagen werden, denen es nach den Gesetzen zusteht.

Schlawe den 25. Mai 1832.

Königliches Stadtgericht.

In der Nacht vom 21sten zum 22sten d. M. ist einem hiesigen Einwohner ein rothbrauner Wallach, 8 Jahr alt, 4 Fuß 10 Zoll hoch, Abzeichen: eine schmale Wunde, mehrere graue Haare auf der rechten Seite des Kopfes, so wie auch am Fessel des rechten Hinterfußes weiße Haare, gestohlen worden.

Wer dieses Pferd, oder den Dieb nachweisen kann, erhält eine angemessene Belohnung.

Puf den 22. Juli 1832.

Der Magistrat.

Nro. 163. Wasserstraße erste Etage, ist von Michaeli eine Wohnung von 2 Stuben, Küche und Keller zu vermieten.

Posen den 19. Juli 1832.

Carl Graßmann.